

**Zeitschrift:** Archäologie Graubünden. Sonderheft  
**Herausgeber:** Archäologischer Dienst Graubünden  
**Band:** 8 (2019)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Tomils, Sogn Murezi : ein kirchliches Zentrum im frühmittelalterlichen Graubünden [3: Kapitel 16-26]  
**Autor:** Jecklin-Tischhauser, Ursina  
**Kapitel:** Zusammenfassung Archäologie = Resumaziuna archeologia = Sintesi archeologia = Résumé archéologie = Summary archaeology  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-871052>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Abb. 464, Seiten 544 / 545**

Die Kirchenanlage Sogn Murezi im bündnerischen Tomils gehört neben dem Kloster St. Johann in Müstair und dem Kathedral-komplex von Genf zu den archäologisch am besten untersuchten Kirchenanlagen der Schweiz. Angesichts der Grösse der Anlage und der überregionalen Bedeutung der Baureste wurde Sogn Murezi vom Bund als Kulturgut von nationaler Bedeutung eingestuft und unter eidgenössischen Schutz gestellt.

Zum Baukomplex, der sein Aussehen vom 7. bis ins 10. Jahrhundert erheblich verändert hat, zählt eine Kirche mit mehreren zugehörigen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Aber bereits vor der eigentlichen Kirchenanlage, nämlich ab dem 5. Jahrhundert, existierten an derselben Stelle Stein- und Holzbauten. Die Funde, Befunde und die vermutlich kultisch motivierte Niederlegung eines römischen Zwergrindes im 1. Jahrhundert n. Chr. an praktisch derselben Stelle wie der spätere Kirchenbau verweisen auf eine durchgehende Besiedelung und Nutzung der Flur ab römischer Zeit.

Bei der Kirche aus der Zeit um 650 handelt sich bei um einen rechteckigen Saalbau, der im Osten einen Altarraum mit zwei flankierenden Seitenräumen aufwies. Erwärmt wurde das merowingerzeitliche Gotteshaus über eine Y-förmige Kanalheizung. Bemerkenswert ist ausserdem eine Klerusbank mit Thronsturz vor der Ostwand im Altarraum.

In der Zeit um 700 wird Sogn Murezi zur klosterähnlichen Anlage ausgebaut und die Kirche erhält zwei Annexe im Süden und Westen. Der Westanbau umfasste mindestens drei Räume um einen Innenhof und dürfte als Wohngebäude mit Küche gedient haben. Sowohl im Süd- als auch im Westannex lagen in den Raumecken viertelrunde

Herdstellen, wie solche auf dem St. Galler Klosterplan (um 820/30) dargestellt sind. Im Südannex konnte ferner eine Sitzbank entlang der Nord- und Ostwand festgestellt werden.

In der zweiten Hälfte des 8. Jahrhunderts wird die Kirche zum sogenannten Dreiapsidensaal umgebaut – ein in Churrätien in karolingischer Zeit verbreiteter Kirchentyp. Im Innern lag das Presbyterium gegenüber dem Laienschiff erhöht und war von diesem durch hölzerne Schranken abgetrennt. In den Apsiden stand je ein gemauerter Blockaltar. Auch die Annexbauten erfahren in karolingischer Zeit mehrere Veränderungen. So erhält der Südannex eine Erweiterung nach Westen und ein Obergeschoss, das über eine gemauerte Treppe erschlossen war. Im Norden der Kirche entstehen weitere Annexbauten mit Herdstellen, Vorratskammern und ein Backraum mit einem grossen Ofen.

Um 900 erlitt die Kirchenanlage einen Brand. Die davon betroffenen Gebäude wurden teilweise wiederhergestellt, andere Räume mit der Zeit ganz aufgegeben und deren Eingänge mit Trockenmauerwerk verschlossen. In der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts wurden die An- und Nebenbauten der Kirche abgerissen und die Kirche funktionierte fortan als freistehende Pfarrkirche mit Friedhof. Nach ihrer Aufrichtung im späten 15. Jahrhundert zerfiel die Kirche, und die Mauerreste wurden im Laufe der Zeit mit Erdmaterial zugedeckt.

Der Schwerpunkt der vorliegenden Publikation bildet die Kirchenanlage Sogn Murezi im Frühmittelalter. Der hervorragende Erhaltungszustand der Gebäude und deren Einrichtung, darunter mehrere Herdstellen, ein Backofen, Sitzbänke und eine Fussbodenheizung, bot die seltene Gelegenheit,

bautechnische, funktionale, architekturgeschichtliche und liturgische Aspekte exemplarisch zu untersuchen.

Schriftliche Quellen zur Kirchenanlage im Frühmittelalter existieren keine. Hinsichtlich der Funktion der Anlage lassen die Baureste und Funde auf eine geistliche Gemeinschaft schliessen, welche die Anlage an verkehrstechnisch günstiger Lage entlang der Hauptroute über die Alpenpässe als Hospiz betreut hat. Graffiti und Inschriften in griechischer und lateinischer Sprache zeugen von den gebildeten Bewohnern und Besuchern der Anlage.

Auch das in der vorliegenden Arbeit eingehend diskutierte und eng datierte Fundmaterial, darunter Glas-, Lavez- und Metallobjekte, stellt für die Frühmittelalterforschung einen bedeutenden Quellenzuwachs dar, denn Funde des 5. bis 11. Jahrhunderts sind allgemein äusserst selten. Die herausragenden Glasfunde aus dem Mittelmeerraum und aus dem Frankenreich sowie Speisereste, deren archäozoologische und archäobotanische Auswertung durch Simone Häberle, Patricia Vidorpe und Angela Schlumberger einen geradezu luxuriösen Speisezettel ergab, sind nebst der baulichen Qualität und Ausstattung der Räume Indizien für den gehobenen Lebensstandard der Bewohner von Sogn Murezi und deuten auf eine adelige Stiftung des kirchlichen Bautenkomplexes hin. Die gefundene Mörtelschnittinschrift [...]·DŌM·P[A...], die gemäss der paläografischen Analyse in die Mitte des 7. Jahrhunderts datiert und als auszeichnende Schrift beim Bau der ersten Kirche im Altarraum angebracht worden war, könnte auf den Bauherren, den Churer Bischof Paschalis aus dem herrschenden Adelsgeschlecht der Zacconen hindeuten, in dessen Amtszeit die Errichtung von Sogn Murezi fällt. Die territorial- und kirchenpo-

litischen Verhältnisse des 7. Jahrhunderts lassen eine Kirchengründung durch den Churer Bischof plausibel erscheinen. Die Zacconen (Viktoriden) vereinigten neben den beiden höchsten weltlichen Ämtern des dux und des praeses, das Bischofsamt in ihrer Familie – vermutlich ab der Mitte des 8. Jahrhunderts gar in Personalunion. Ferner verfügten die Zacconen im Domleschg nachweislich über Besitz. Paschalis' Sohn und Nachfolger Bischof Viktor II. gründete auf der gegenüberliegenden Talseite von Tomils um 700 das Frauenkloster St. Peter in Cazis.

Sogn Murezi war aufgrund seiner Grösse und Ausstattung ein wichtiges herrschaftliches und kirchliches Zentrum der Region, und es darf mit guten Gründen vermutet werden, dass nicht das Kirchlein St. Lorenz in Paspels, wie bis anhin von der Forschung angenommen, sondern Sogn Murezi die «Mutterkirche» für das rechtsrheinische Domleschg gewesen ist. Auf den Ortsnamen Tomils (in den mittelalterlichen Quellen tumille, tumilis bezeichnet) geht denn auch der Name Domleschg (Tumilasca) zurück.

Die territorialpolitischen Verhältnisse, die Kirchenorganisation im äusseren Domleschg und die Beziehungen von Sogn Murezi zu den umliegenden Kapellen und Kirchen sowie zu den Vazer Besitzungen (Ortenstein, Alt- und Neu-Süns) in dieser Zeit erläutert Florian Hitz in seinem Beitrag auf anschauliche Weise.

Im Hochmittelalter war die nun freistehende Kirche Sogn Murezi Pfarrkirche mit Bestattungsrecht. Von der Mitte des 10. bis ins 15. Jahrhundert wurden um die Kirche herum über 450 Individuen jeglichen Alters und Geschlechts bestattet. Die archäologische Untersuchung des Friedhofes wird

durch die anthropologische Auswertung von 404 Skeletten durch Christina Papageorgopoulou ergänzt und bereichert. Ihr Beitrag vermittelt bemerkenswerte Einblicke in die Lebensbedingungen der lokalen Bevölkerung im Hoch- und Spätmittelalter.

Die Disziplinen übergreifende Auseinandersetzung mit Sogn Murezi unter Einbezug bislang nicht ausgewerteter Befunde und Funde anderer Fundstellen im hiesigen Kanton und in der Schweiz ergab neue Erkenntnisse zur Kirchenforschung, zur Kultur- und Kirchengeschichte Rätiens, zur mittelalterlichen Sachkultur und zur Frühmittelalterarchäologie. Die Resultate können ohne Übertreibung als für die archäologische, kunsthistorische und historische Forschung von erstrangiger Bedeutung eingestuft werden.

Il cumplex da la baselgia Sogn Murezi a Tumegl en il Grischun è – ultra da la claustra Son Jon a Müstair ed ultra dal cumplex da la catedrala a Genevra – in dals cumplexs da baselgias ils pli analisads da la Svizra. En vista a la grondezza dal cumplex ed en vista a l'importanza surregiunala da las restanzas è Sogn Murezi vegnì classifitgà da la confederaziun sco bain cultural d'importanza naziunala ed è vegnì mess sut protecziun federala.

Tar il cumplex che ha midà considerablain ses aspect dal 7. fin il 10. tschientaner, tutgava ina baselgia cun plirs edifizis d'abitar e d'economia appartegnents. Magia avant il cumplex da la baselgia sco tal, numnadain a partir dal 5. tschientaner, existivan al medem lieu edifizis da crap e da lain. Ils chats, ils resultats e la deposiziun d'in pitschen bov roman, probablain motivada d'in cult, durant il 1. tschientaner s. C. en praticain il medem lieu sco la baselgia posteriura, renvieschan ad ina colonisaziun ed ad in'utilisaziun dal lieu senza interrupziun a partir dal temp roman.

La baselgia dal temp enturn 650 è in sala rectangulara che possedeva a l'ost in chor cun dus locals laterals accompagnants. Stgaudada vegniva la baselgia dal temp merovingic cun in chanal en furma d'in Y. Remartgabel è ultra da quai il banc dal clerus cun in tron en il chor davant la paraid vers ost.

Durant il temp enturn 700 daventa Sogn Murezi in stabiliment sumegliant ad ina claustra e la baselgia survegn duas annexas al sid ed al vest. L'annexa al vest cumpiglia almain trais locals enturn ina curt interna e dastgass avair servì sco edifizis d'abitar cun ina cuschina. Tant en l'annexa al sid sco en l'annexa al vest devi fuainas quartadundas en ils chantuns, sco quellas ch'èn

represchentadas sin il plan da la claustra da Sogn Gagl (enturn 820/30). En l'annexa al sid han ins plinavant pudì constatar in banc da seser per lung da las paraids vers nord e vers ost.

Durant la segunda mesadad dal 8. tschientaner vegn la baselgia transfurmada en in'uschenumnada sala a trais apsidas – in tip da baselgia derasà en la Currezia dal temp carolingic. En l'interiur sa chattava il chor visavi la nav elevada dals laics, ed era separà da quella tras barrieras da lain. En las apsidas devi mintgamai in altar mirà en furma d'in bloc. Er ils edifizis annexs vegnan transfurmads pliras giadas durant il temp carolingic. L'annexa al sid vegn engrondida vers vest e survegn in plaun sura che vegn rendì accessibel sur ina stgala mirada. Al nord da la baselgia vegnan construids ulteriurs edifizis annexs cun fuainas, cun chaminadas e cun in pastrign cun in grond furn.

Enturn l'onn 900 è il cumplex da la baselgia daventà la victima d'in incendi. Ils edifizis pertutgads èn per part vegnids reconstruids, auters locals èn vegnids bandunads cun il temp e lur portas serradas si cun mirs sitgs. Durant l'emprima mesadad dal 10. tschientaner èn vegnids demolids ils edifizis accessorics ed annexs da la baselgia, e la baselgia è stada dapi lura ina baselgia parochiala piazzada libramain cun in santeri. Suentier sia liquidaziun vers la fin dal 15. tschientaner è la baselgia ida en decadenza, e las restanzas dals mirs èn sa cuvridas cun terra en il decurs dal temp.

L'accent da la publicaziun qua avant maun vegn mess sin il cumplex da la baselgia Sogn Murezi durant il temp medieval tempriv. Il stadi da mantegniment excellent dals edifizis e da lur equipments, tranter quels pliras fuainas, in furn, bancs da seser ed

**Illus. 464, paginas 544 / 545**

in stgaudament da palantschieu, èn stads la rara chaschun per analisar exemplaricain aspects da la tecnica da construcziun, da la funcziun, da l'istorgia da l'architettura e da la liturgia.

Funtaunas en scrit davart il cumplex da la baselgia durant il temp medieval tempriv na datti naginas. Areguard la funcziun dal cumplex laschan las restanzas da la construcziun ed ils chats presumar ina cuminanza clericala che vegn ad avair duvrà il cumplex sco ospizi sut circumstanzas da traffic favuraivlas per lung da la ruta principala sur ils pass da las Alps. Grafits ed inscripziuns en grec ed en latin dattan perditga dal fatg ch'il cumplex vegniva abità e visità da glieud bain scolada.

Er il material chattà che vegn discutà e datà detagliadamain en la lavur qua avant maun, tranter quel objects da vaider, da lavetsch e da metal, è in augment impurtant da las funtaunas per la perscrutaziun dal temp medieval tempriv, perquai che chats dal 5. fin il 11. tschientaner èn da princip fitg rars. Ils chats da vaider excellents dal territori da la Mar mediterranea e dal reginavel dals Francs sco er restanzas da spaisas, da las qualas las evaluaziuns archeozoologicas ed archeobotanicas tras Simone Häberle, Patricia Vandompe ed Angela Schlumbaum han mussà ina carta da menus vaira luxuriosa, èn – ultra da la qualitad architectonica ed ultra da l'equipament dals locals – indizis per in standard da vita elevà dals abitants da Sogn Murezi e laschan deducir ch'ina persuna nobla ha fundà il cumplex ecclesiastic. L'inscripziun tagliada en la maula [...].DŌM·P[A...], che datescha da mez dal 7. tschientaner tenor l'analisi paleografica e ch'era vegnida plazzada sco scrittira distinctiva en il chor a chaschun da la construcziun da l'emprima baselgia, pudess inditgar il patrun da construcziun, l'uestg da Cuir

Paschalis da la famiglia nobla dominante dals Zaccons. Durant lur temp d'uffizi è vegnì construi Sogn Murezi. Pervia da las relaziuns territorialas e politic-ecclesiasticas dal 7. tschientaner èsi plausibel che la baselgia è vegnida fundada da l'uestg da Cuir. Ils Zaccons (Victorids) resumavan en lur famiglia – ultra dals dus uffizis profans supremi, il dux ed il praeses – l'uffizi d'uestg, probablmain a partir da mez dal 8. tschientaner schizunt en uniun personala. Plinavant possedevan ils Zaccons cumprovadamain bains en Tumleasta. Il figl e successur da Paschalis, l'uestg Victor II, ha fundà enturn l'onn 700 da l'autra vart da la val da Tumeigl la claustra da mungias Sogn Pieder a Cazas.

Sogn Murezi era – pervia da sia grondezza e pervia da sia infrastruttura – in center signuril ed ecclesiastic impurtant da la regiun. Ins dastga supponer cun buns motivs che betg la chaplutta Sogn Luregn a Pasqual, sco presumà fin ussa da la perscrutaziun, mabain Sogn Murezi, saja stada la «baselgia principala» da la Tumleasta da la vart dretga dal Rain. Dal num local Tumeigl (en las funtaunas medievalas numnà tumille, tumilis) deriva er il num Tumleasta (Tumilasca).

Las relaziuns territorial-politicas, l'organizaziun da la baselgia en Tumleasta da dora e las relaziuns da Sogn Murezi cun las chapluttas e cun las baselgias vischinas sco er cun ils possess dals baruns da Vaz (Ortenstein, Alt-Süns e Neu-Süns) durant quest temp vegnan decleradas en moda chapibla en la contribuziun da Florian Hitz.

Durant il temp autmedieval era la baselgia Sogn Murezi, ussa plazzada libramain, ina baselgia parochiala cun dretg da sepultura. Da mez dal 10. fin il 15. tschientaner èn vegnids sepulids enturn la baselgia passa 450 individis da tut las vegliadetgnas e da

tut las schlattainas. L'analisa archeologica dal santeri vegn cumplettada ed enritgida grazia a l'evaluaziun antropologica da 404 skelets tras Christina Papageorgopoulou. Sia contribuziun dat invistas remartgablas da las cundiziuns da viver da la populaziun locala durant il temp autmedieval e durant il temp medieval tardiv.

La discussiun interdisciplinara davart Sogn Murezi, che integrescha resultats e chats d'auters lieus en noss chantun ed en Svizra, ils quals n'eran fin ussa betg vegnids evaluads, ha purtà novas enconuschientschas davart la perscrutaziun da la baselgia, davart l'istorgia da la cultura e da la baselgia da la Rezia, davart la cultura materiala dal temp medieval e davart l'archeologia dal temp medieval tempriv. Ils resultats pon vegnir valitads – senza exagerar – sco resultats fitg impurtants per la perscrutaziun archeologica, istorica e da l'istorgia d'art.

Ursina Saluz

Translatura

Chanzlia chantunala dal Grischun

## ill. 464, pagine 544 / 545

Insieme al monastero di San Giovanni a Müstair e alla cattedrale di Ginevra l'edificio religioso Sogn Murezi a Tomils, nel Cantone dei Grigioni, appartiene agli edifici religiosi architettonicamente più studiati in Svizzera. Viste le dimensioni dell'edificio e l'importanza sovraregionale delle rovine, Sogn Murezi è stato classificato dalla Confederazione come bene culturale d'importanza nazionale e posto sotto protezione federale.

Il complesso edilizio, che tra il VII e il X secolo cambiò radicalmente il suo aspetto, comprendeva una chiesa con diversi edifici abitativi e rurali. Tuttavia già prima dell'edificio religioso vero e proprio, ossia a partire dal V secolo, nello stesso luogo erano presenti costruzioni in pietra e in legno. I ritrovamenti, i reperti e il seppellimento di un bovino nano romano del I secolo d. C., da ricondurre presumibilmente a motivi di culto, trovati praticamente nello stesso luogo dove in seguito è stato eretto l'edificio religioso, indicano un insediamento continuo e l'utilizzo della campagna a partire dall'epoca romana.

La chiesa risalente al 650 d. C. circa era composta da una sala rettangolare con un coro e due sale fiancheggianti a est. La chiesa merovingia veniva riscaldata tramite un riscaldamento a canali a forma di Y. Degno di nota è anche il synthronon con trono, situato davanti alla parete orientale del coro.

Intorno al 700 d. C. Sogn Murezi venne trasformata in un complesso simile a un monastero e alla chiesa vennero aggiunti due annessi a sud e a ovest. L'edificio a ovest comprendeva almeno tre locali disposti intorno a un cortile interno e probabilmente fungeva da edificio abitativo con cucina. Negli angoli delle stanze nell'annesso meridionale e in quello occidentale erano

presenti dei focolari con forma a quarto di cerchio, simili a quelli presenti sulla pianta del monastero di San Gallo (820/30 d. C. circa). Inoltre nell'annesso meridionale è stato possibile accertare la presenza di una panca lungo la parete settentrionale e quella orientale.

Nella seconda metà dell'VIII secolo la chiesa venne trasformata in una cosiddetta sala triabsidata, un tipo di chiesa diffuso nella Rezia curiense in epoca carolingia. All'interno il presbiterio era rialzato rispetto alla navata riservata ai laici e separato da essa tramite barriere di legno. In ogni abside c'era un altare a blocco murato. Anche gli annessi subirono diversi cambiamenti durante l'epoca carolingia. L'annesso meridionale venne ampliato verso ovest e ottenne un piano superiore a cui si accedeva attraverso delle scale in muratura. Nella parte nord della chiesa vennero costruiti ulteriori annessi con focolari, dispense e un locale provvisto di un grande forno.

Verso il 900 d. C. l'edificio religioso subì un incendio. Gli edifici colpiti dall'incendio vennero parzialmente ricostruiti, con il tempo altri locali vennero abbandonati completamente e le loro entrate chiuse con dei muri a secco. Nella prima metà del X secolo le costruzioni annesse e accessorie alla chiesa furono demolite e da allora la chiesa fungeva da chiesa parrocchiale isolata con cimitero. Dopo il suo abbandono nel tardo XV secolo, la chiesa andò in rovina e con il tempo i resti delle mura vennero ricoperti da materiale terroso.

Il fulcro della presente pubblicazione è l'edificio religioso Sogn Murezi durante l'Alto Medioevo. L'eccezionale stato di conservazione degli edifici e dei loro impianti, tra i quali diversi focolari, un forno, panche e un sistema di riscaldamento a pavimento, offrì

la rara possibilità di studiare a livello esemplare aspetti di tecnica-edilizia, funzionali, storico-architettonici e liturgici.

Non esistono fonti scritte sull'edificio religioso nell'Alto Medioevo. Per quanto riguarda la funzione dell'edificio, le rovine e i ritrovamenti suggeriscono l'esistenza di una comunità clericale, la quale gestiva la struttura come ospizio, sfruttando la posizione geografica favorevole dell'edificio lungo il principale itinerario attraverso i passi alpini. Graffiti e iscrizioni in greco e in latino testimoniano la presenza di abitanti e di visitatori colti.

Anche i reperti discussi in dettaglio in questo lavoro, tra cui oggetti in vetro, pietra ollare e metallo, per la ricerca sull'Alto Medioevo rappresentano delle nuove fonti significative, in quanto reperti risalenti al periodo tra il V e l'XI secolo sono in genere estremamente rari. Gli eccezionali reperti in vetro provenienti dall'area mediterranea e dal regno dei Franchi così come resti alimentari, la quale valutazione archeozoologica e archeobotanica effettuata da Simone Häberle, Patricia Vandorpe e Angela Schlumbaum ha portato alla luce un menu di lusso, oltre alla qualità strutturale e all'arredamento delle stanze, sono degli indizi per l'elevato standard di vita degli abitanti di Sogn Murezi e fanno presumere che il complesso ecclesiastico sia stato realizzato da una famiglia nobile. Stando all'analisi paleografica, l'iscrizione nella malta [...]·DŌM·P[A...] risalente alla metà del VII secolo e che si trovava nella zona del coro durante la costruzione della prima chiesa in quanto ritenuta una scritta caratterizzante, potrebbe indicare il committente, il vescovo di Coira Paschalis della famiglia nobile regnante degli Zacconi, durante il cui mandato ebbe luogo la costruzione di Sogn Murezi. La fondazione della chiesa

da parte del vescovo di Coira è plausibile considerando i rapporti territoriali e politico-ecclesiastici del VII secolo. Oltre alle due cariche laiche più importanti, ossia *dux* e *praeses*, gli Zacconi (Vittoridi) riunirono anche l'episcopato nella loro famiglia, presumibilmente dalla metà dell'VIII secolo integrandolo addirittura in una persona sola. Inoltre è dimostrato che gli Zacconi avessero dei possedimenti in Domigliasca. Il figlio di Paschalis e in seguito suo successore, il vescovo Victor II fondò il convento femminile St. Peter di Cazis attorno al 700 d. C., posizionato sul versante della valle direttamente opposto a Tomils.

Grazie alle sue dimensioni e alle sue infrastrutture, Sogn Murezi era un importante centro signorile ed ecclesiastico della regione, e ci sono buone ragioni per presumere che non la chiesetta di St. Lorenz di Paspels, come ritenuto finora dalla ricerca, bensì quella di Sogn Murezi fosse la «chiesa madre» per la Domigliasca situata sulla sponda destra del Reno. Anche il nome Domigliasca (Tumiliasca) risale al nome Tomils (tumille, tumilis nelle fonti medievali).

Nel suo contributo Florian Hitz illustra in modo chiaro i rapporti politico-territoriali, l'organizzazione delle chiese nella Domigliasca esterna e le relazioni di Sogn Murezi con le cappelle e chiese circostanti così come con i possedimenti dei von Vaz (Ortenstein, Alt-Süns e Neu Süns) in questo periodo.

Nel Basso Medioevo la chiesa ormai isolata di Sogn Murezi era una chiesa parrocchiale con diritto di sepoltura. Tra la metà del X e il XV secolo intorno alla chiesa vennero sepolte più di 450 persone di ogni età e sesso. L'analisi archeologica del cimitero viene completata e arricchita tramite l'analisi antropologica di 404 scheletri, effettuata da Christina Papageorgopoulou. Il suo

contributo fornisce notevoli informazioni sulle condizioni di vita della popolazione indigena durante l'Alto e il Basso Medioevo.

Dallo studio interdisciplinare di Sogn Murezi e con il coinvolgimento di reperti e ritrovamenti finora non analizzati provenienti da altri siti archeologici nel Cantone e in Svizzera, sono emerse nuove conoscenze sulla ricerca ecclesiastica, sulla storia culturale ed ecclesiastica della Rezia, sulla cultura materiale medievale e sull'archeologia altomedievale. Senza esagerare, i risultati possono essere classificati come di primaria importanza per la ricerca archeologica, storico-artistica e storica.

Patrizia Crüzer  
Servizio traduzioni  
Cancelleria dello Stato dei Grigioni

L'église de Sogn Murezi à Tomils, dans les Grisons, compte avec le monastère St-Jean-Baptiste de Müstair et la cathédrale de Genève parmi les églises les mieux étudiées de Suisse. En raison des dimensions du complexe et de son importance supra-régionale, la Confédération a inscrit Sogn Murezi sur la liste des monuments d'importance nationale: il a été placé sous la protection de la Confédération.

Une église accompagnée de nombreux bâtiments d'habitation et d'autres à vocation économique forment un complexe architectural dont l'apparence a fortement évolué entre le 7<sup>e</sup> et le 10<sup>e</sup> siècle. On signalera au même emplacement la présence d'édifices en pierre et en bois remontant au 5<sup>e</sup> siècle. Le mobilier et les structures découverts témoignent par ailleurs que la zone fut occupée sans discontinuité depuis l'époque romaine: à l'emplacement où plus tard se dressera l'église, on a découvert les restes d'un bœuf nain romain datant du 1<sup>er</sup> siècle apr. J.-C., déposé là sans doute à des fins cultuelles.

L'église construite vers 650 correspond à une salle rectangulaire munie à l'est d'un chœur flanqué de deux pièces latérales. Un système de tuyaux formant un Y chauffait l'église mérovingienne. On relèvera par ailleurs la présence d'un banc destiné au clergé, muni d'un trône, disposé devant la paroi orientale à l'intérieur du chœur.

Vers l'an 700, l'église de Sogn Murezi est transformée et évoquera dès lors un complexe conventuel; l'église est munie de deux annexes, l'une au sud et l'autre à l'ouest. Cette dernière comptait au moins trois pièces disposées autour d'une cour intérieure, et a sans doute servi de bâtiment d'habitation avec cuisine. Tant dans l'annexe sud que dans celle située à l'ouest, on

observe des foyers formant des quarts de cercles dans l'angle des pièces, identiques à ceux représentés sur le plan du couvent de St-Gall (vers 820/30). Par ailleurs, dans l'annexe méridionale, se trouvait un banc accolé aux parois nord et est.

Au cours de la 2<sup>e</sup> moitié du 8<sup>e</sup> siècle, l'église est transformée en salle à trois absides, type architectural répandu en Rhétie à l'époque carolingienne. A l'intérieur se trouvait le presbytère, en position surélevée en face de la nef, dont il était séparé par des balustrades en bois. Un autel maçonné formant un bloc se trouvait dans chacune des absides. Les édifices annexes subissent eux aussi des transformations à l'époque carolingienne: l'annexe sud est agrandie vers l'ouest et on lui ajoute un étage, accessible par un escalier en maçonnerie. Au nord de l'église, on édifie d'autres annexes encore, équipées de foyers et de garde-manger, de même qu'une pièce avec un grand four à pain.

Vers 900, le complexe est la proie des flammes. Les édifices touchés par cette catastrophe sont en partie reconstruits, d'autres pièces ont été peu à peu entièrement abandonnées et leurs accès bouchés par des murs en pierres sèches. Au cours de la 1<sup>ère</sup> moitié du 10<sup>e</sup> siècle, les édifices accolés ou rattachés à l'église ont été démantelés, et l'édifice a dès lors joué le rôle d'église paroissiale isolée avec cimetière. Après son abandon à la fin du 15<sup>e</sup> siècle, l'église tombe en ruine et les vestiges des murs sont peu à peu recouverts de sédiments.

Dans la présente publication, l'accent est mis sur le complexe ecclésiastique de Sogn Murezi durant le Haut Moyen Age. L'excellent état de conservation des édifices et de leur mobilier, entre autres plusieurs foyers, un four à pain, des bancs et un

**Fig. 464, pages 544 / 545**

système de chauffage au sol, ont permis d'étudier, fait rare, les techniques de construction, les aspects fonctionnels et liturgiques, ou ceux touchant à l'histoire de l'architecture.

Il n'existe pas de sources écrites sur le complexe de l'église durant le Haut Moyen Age. D'un point de vue fonctionnel, les vestiges architecturaux et le mobilier permettent de conclure à la présence d'une communauté ecclésiastique gérant en hospice un complexe situé sur l'un des principaux axes routiers permettant de franchir les cols alpins. Les graffitis et les inscriptions en grec et en latin retrouvés sur les murs témoignent du niveau d'instruction élevé des habitants et des visiteurs.

Le mobilier daté avec précision, qui fait l'objet d'une discussion détaillée dans le présent travail, avec des objets en verre, en pierre ollaire et en métal, permet d'accroître notablement les sources dont dispose la recherche pour le Haut Moyen Age: globalement, pour la période allant du 5<sup>e</sup> au 11<sup>e</sup> siècle, on ne dispose que d'extrêmement peu d'objets. L'extraordinaire mobilier en verre, provenant du bassin méditerranéen et du royaume franc, de même que des restes d'aliments dont l'étude par Simone Häberle, Patricia Vadorpe et Angela Schlumbau a révélé que des mets de luxe étaient à la carte: comme le révélait déjà la qualité architecturale des édifices et de leur mobilier, les habitants de Sogn Murezi bénéficiaient d'un niveau de vie élevé, indiquant que la fondation du complexe architectural ecclésiastique relevait de la noblesse. L'inscription incisée dans le mortier [...]·DŌM·P[A...] date selon l'analyse paléographique du milieu du 7<sup>e</sup> siècle; elle a été apposée dans le chœur lors de la construction de la première église et pourrait évo-

quer les constructeurs, l'évêque de Coire Pascal, issu de la famille noble des Zaccon, qui était en charge lors de la construction de Sogn Murezi. Le contexte territorial et la politique ecclésiastique du 7<sup>e</sup> siècle permettent de considérer comme plausible la fondation d'une église par l'évêque de Coire. Les Zaccon (Victorides) exerçaient les plus hautes charges: outre les deux plus hauts postes séculiers, celui du *dux* et celui du *praeses*, leur famille était en charge de l'épiscopat, sans doute en union personnelle dès le milieu du 8<sup>e</sup> siècle. Par ailleurs, on sait que les Zaccon avaient des biens dans le Domleschg. Le fils de Pascal et successeur de l'évêque Victor II a fondé vers 700 le couvent féminin de St-Pierre à Cazis, sur le versant de la vallée opposé à Tomils.

En raison de ses dimensions et de son aménagement, Sogn Murezi était un centre ecclésiastique et de la noblesse, et on a de bonnes raisons de penser que ce n'est pas la petite église de St. Lorenz à Paspels, comme les chercheurs le pensaient jusqu'alors, qui était l'«église-mère» pour la région du Domleschg située sur la rive droite du Rhin, mais que c'était bien Sogn Murezi qui jouait ce rôle. Le nom de Domleschg (*Tumilasca*) vient par ailleurs du nom de lieu Tomils (dans les sources médiévales, *tumille*, *tumilis*).

Le contexte politico-territorial, l'organisation de l'église dans le Domleschg extérieur et les liens entre Sogn-Murezi et les chapelles et églises des environs ainsi que les terres appartenant aux Vaz (Ortenstein, Alt Sins et Neu Sins) à cette époque est abordé de manière très vivante par Florian Hitz dans sa contribution.

Au Haut Moyen Age, l'église paroissiale de Sogn Murezi, à présent débarrassée de ses annexes, disposait du droit d'inhumation.

Du milieu du 10<sup>e</sup> et jusqu'au 15<sup>e</sup> siècle, plus de 450 individus, hommes, femmes et enfants, ont été ensevelis sur ce périmètre. Les investigations archéologiques pratiquées dans le cimetière sont complétées et enrichies grâce à l'étude anthropologique de 404 squelettes, effectuée par Christina Papageorgopoulou. Sa contribution fournit des renseignements surprenants sur les conditions de vie de la population locale durant le Plein et le Bas Moyen Age.

L'approche pluridisciplinaire de Sogn Murezi, qui tient compte de structures et d'objets non étudiés jusque là, provenant d'autres sites du canton ou du reste de la Suisse, a fourni de nombreux éléments nouveaux pour la recherche touchant aux églises, pour l'histoire culturelle et ecclésiastique de la Rhétie, pour la culture matérielle durant le Moyen Age et pour l'archéologie du Haut Moyen Age en général. Il n'est guère exagéré d'avancer que ces résultats peuvent être considérés comme étant de première importance pour la recherche archéologique et historique, et pour celle relevant du domaine de l'histoire de l'art.

Catherine Leuzinger-Piccand  
Winterthur ZH

**Fig. 464, pages 544 / 545**

Besides the Abbey of St. John in Müstair and the cathedral complex in Geneva, the church of Sogn Murezi in Tomils in the Grisons is archaeologically one of the most-studied church complexes in Switzerland. In view of the size of the compound and the supraregional significance of its architectural remains, Sogn Murezi was designated a cultural monument of national importance and added to the Federal List of Protected Monuments.

The architectural complex, which changed considerably in appearance between the 7<sup>th</sup> and 10<sup>th</sup> centuries, includes a church and several associated dwellings and outbuildings. The church building itself, however, was predated by 5<sup>th</sup> century stone and timber-built constructions at the same site. The finds and features and the discovery of a miniature cow, which had probably been ritually deposited in the 1<sup>st</sup> century AD in practically the same location as the later church building, attest to continuous occupation and use of the area since the Roman period.

Dating from around 650, the church was a rectangular hall with a chancel flanked by two side chambers in the east. This Merovingian-period chapel was heated by means of a Y-shaped channelled hypocaust. Other features worth noting were a bench for the clergy and a throne chair in front of the eastern sanctuary wall.

In the period around 700, Sogn Murezi was extended to resemble a monastic compound and the church was fitted with two annexes to the south and west. The western annex, which probably served as a residential building with a kitchen, comprised at least three rooms arranged around an inner courtyard. Both the southern and western annexes had hearths in

the shape of quadrants in the corners, reminiscent of the St. Gall Abbey plan from around 820/30. The southern annex also contained a bench running along the northern and eastern walls.

In the second half of the 8<sup>th</sup> century, the church was turned into a so-called triapsidal hall, a type of church which was widespread throughout Churrhaetia in the Carolingian period. Its presbytery was raised above the nave where the congregation sat and was separated from the latter by means of a wooden screen. A masonry block altar stood in each of the apses. Several alterations were also carried out on the annexes during the Carolingian period. The southern annex was extended west and an upper storey was added which could be accessed via a flight of brick-built stairs. Further annexes with hearths, storage rooms and a bakehouse with a large oven were added at the northern end of the church.

In around AD 900 there was a fire in the church compound. Some of the affected parts were rebuilt, whilst other areas were eventually abandoned and had their entrances blocked up using drystone masonry. The annexes and outbuildings were demolished in the first half of the 10<sup>th</sup> century and the church was subsequently used as a free-standing parish church with a graveyard. The church was abandoned in the late 15<sup>th</sup> century, after which it fell into disrepair and its ruined walls were over time covered by soil and vegetation.

This publication focuses on the early medieval church compound of Sogn Murezi. The excellent state of preservation of the buildings and their fittings, which included several hearths, a bread-baking oven, benches and an under-floor heating

system gave us a rare opportunity to examine aspects of construction, function, architectural history and liturgy.

No written sources exist on the church compound in the Early Middle Ages. The architectural remains and the finds suggest that the complex served as a hospice run by a community of clerics who took advantage of its favourable location on the main route across the Alpine passes. Graffiti and inscriptions in both Greek and Latin are indicative of the high level of education of the people who visited and lived in the compound.

The finds, which included firmly dated objects made of glass, steatite and metal, discussed in detail here, were a boon for early medieval research, since assemblages from the 5<sup>th</sup> to 11<sup>th</sup> centuries are generally quite rarely found. The architectural quality of the buildings and their interior fittings, outstanding glass objects from the Mediterranean region and the Frankish Empire as well as food remnants whose archaeozoological and archaeobotanical study by Simone Häberle, Patricia Vandorpe and Angela Schlumbaum resulted in the reconstruction of a rather extravagant diet, all attested to an elevated standard of living at Sogn Murezi, which suggested that the church compound had been founded by a member of the aristocracy. The inscription [...]·DÖM·P[A...] which, according to a palaeographical analysis, dated from the mid-7<sup>th</sup> century and had been carved into the plaster in the sanctuary during construction of the first church, may point to its founder, the Chur Bishop Paschalis. He was a member of the Zacconen, the ruling aristocratic family, and was in office when Sogn Murezi was built. It seems plausible, from the point of view of 7<sup>th</sup> century territorial and ecclesiastical politics, for the Chur

Bishop to have founded a church. As well as the two highest secular offices, the *dux* and the *praeses*, members of the Zacconen (also known as the Viktoriden) dynasty also held the office of Bishop; from the mid-8<sup>th</sup> century onwards this may have even been the same person. Moreover, the Zacconen are known to have had dominions in the Domleschg region. Paschalis' son and successor, Bishop Victor II, for instance, founded the nun's convent of St. Peter in Cazis on the other side of the valley opposite Tomils around AD 700.

Judging by its size and design, the church of Sogn Murezi was an important regional centre of secular and ecclesiastical power and we have good reason to believe that it was this building that served as the «mother church» for the Domleschg region on the right bank of the River Rhine, and not the little church of St. Lorenz in Paspels, as researchers have previously believed. The name Domleschg (Tumilasca) thus appears to have originated from the place name of Tomils (known from medieval sources as *tumille* or *tumilis*).

Florian Hitz gives a vivid account of the situation from the point of view of territorial politics, of church organisation in the outer Domleschg region in general and of the relationships at the time between Sogn Murezi and the surrounding chapels and churches on the one hand and the dominions of the Lords of Vaz (Ortenstein, Alt- and Neu-Süns) on the other.

In the High Middle Ages, the now free-standing church of Sogn Murezi acted as a parish church with a right to bury its parishioners. From the mid-10<sup>th</sup> to the 15<sup>th</sup> centuries, more than 450 individuals of both sexes and all ages were buried in graves around the church. The archaeological excavation

of the graveyard is being supplemented and enhanced by an anthropological study of 404 skeletons carried out by Christina Papageorgopoulou. Her results give a fascinating insight into the living conditions of the local population in the High to Late Middle Ages.

The transdisciplinary study of Sogn Murezi and of finds and features from other sites in the canton and elsewhere in Switzerland, which had not previously been analysed, has provided new insight with regard to ecclesiastical research, the cultural and ecclesiastical history of Rhaetia, medieval material culture and early medieval archaeology. Without exaggeration, the results can be classed as being of the utmost importance for archaeological, art historical and historical research.

Sandy Haemmerle  
Galway (IRL)

ISBN: 978-3-907095-14-0



Amt für Kultur  
Uffizi da cultura  
Ufficio della cultura

somedia  
BUCHVERLAG